



Universität Ain-Schams
(Sprachenfakultät (Al-Asun)
Abteilung für Germanistik

Magisterthema:

"Das absurde Theater bei Günter Grass und Taufiq El-Hakîm;
am Beispiel von Grass' Stücken:

"Hochwasser"; "Onkel, Onkel" und "Die bösen Köche"
und El-Hakîms' Stücken:

"Der du den Baum besteigst"; "Das Essen für jeden Mund" und
"Jagdtour"; Eine analytisch vergleichende Studie" –

: □□□□□ □□□□□

مسرح اللمعقول عند جينتر جراس وتوفيق الحكيم
دراسة تحليلية مقارنة
من خلال مسرحيات: (الطباخون الأشرار؛ العم، العم والطوفان)
لجينتر جراس؛
ومسرحيات: (يا طالع الشجرة؛ الطعام لكل فم ورحلة صيد)
لتوفيق الحكيم.

Magisterarbeit

Eingereicht an der Sprachenfakultät (Al-Asun)
Ain-Schams Universität

vorgelegt von:

Sherîf Abdelfattâh Abdelazîz

Absolvierungsjahr 2000

Verleihungsjahr 2009

betreut von:

Prof. Dr. Muhammad Abdelsalam Yussuf
Prof. Dr. Sáied Hassan Behery

Kairo 2009

0. Einleitung:

Zur Wahl eines Themas im Rahmen des Theaters des Absurden haben mich in erster Linie einige Erscheinungen in der arabischen Sprache gereizt, die die Absurdität der Sprache selbst reflektieren; unter ihnen sind die folgenden:

Die Indeterminierung wird im Arabischen gebraucht, um die indeterminierte Person oder Sache hochzuschätzen, sie wird im Arabischen aber auch noch gebraucht, um die indeterminierte Person oder Sache geringzuschätzen. Das heißt, dass die Indeterminierung für beide gegensätzliche Bedeutungen, also sowohl für die Hoch- als auch für die Geringschätzung gebraucht werden kann.¹⁾ Dazu kann das Wort im Arabischen in *einer* Bedeutung, aber und zugleich auch für ihr Gegenteil benutzt werden.²⁾

Was wir in der Sprache ebenfalls als absurd empfinden, ist, dass man beim Reden Worte sagen kann, die der Intention nicht entsprechen und dass man etwas sagen könnte, was vom Gesprächspartner missverstanden wird. Beide Fälle können zu Streit oder zumindest zu einem nichtkommunikativen Prozess zwischen den Menschen führen, was sehr deutlich zu bemerken ist. Obwohl die Sprache sowohl sehr viele Regeln als auch Regulierungen besitzt, enthält sie neben der kommunikativen auch eine akommunikative Funktion, was uns von der Absurdität der Sprache überzeugt.

Die Idee des TdA, die wir im ersten Kapitel behandeln, nämlich dass der Mensch ohne seinen Willen in Ereignisse hineingeworfen wird, lässt uns an die alten

Fragen von Freiheit und Fatalismus des Menschen in der Welt denken: dass ein klares Fazit des TdA darin liegt, dass der Mensch nicht über die geringste Freiheit verfügt. Hätte er einmal diese Freiheit, dann sollte er auch die Wahl haben, geboren zu werden oder nicht, in Ereignisse geworfen zu werden oder nicht. Da diese Wahl jedoch nicht realisierbar ist, kann der Mensch auch nicht als frei betrachtet werden.

Kriege sind zum großen Teil für die Beunruhigung des Menschen verantwortlich. Sie werden auf Grund vieler Ursachen ausgelöst. Unter diesen Ursachen, die uns veranlassen, an das Absurde zu denken, sind die folgenden:

Kriege werden aus religiösen Gründen geführt, obwohl man davon überzeugt ist, dass Religionen herabgesandt werden, um Frieden zu stiften. Kriege werden geführt, weil die Politiker und Führer, die für sie verantwortlich sind, nicht die geringste Weisheit besitzen. Das lässt uns darüber nachdenken, warum Unweise an die Macht gelangen. Aber dächten wir weiter, dass nur Weise in Regierungen kämen, so könnte uns dennoch niemand eine Garantie geben, dass die Weisen auch Weise *bleiben*, wenn sie einmal an der Macht sind. Hieraus lässt sich auch die Ansicht, dass die Führer die Menschen führen, weil sie sie *verführen* können, erklären.

Darüber hinaus werden Kriege aus wirtschaftlichen Gründen ausgelöst. Hieraus kann man den Schluss ziehen, dass man baut, um abzubauen und aufrichtet, um zu vernichten, um dann wieder aufzubauen und herzurichten.

Dann habe ich das Drama „Die bösen Köche“ von Günter Grass gelesen, das mir gefallen hat.

Darüber hinaus hat mich die arabische Kritik am TdA gereizt. So sagt etwa A. M. El-Áqâd im Hinblick auf das TdA: „Es ist Unfug“. ³⁾ Z. N. Mahmûd hat zu erkennen gegeben, dass die Literatur des Absurden beinhaltet, was den Rezipienten bezaubert. Er sprach sich jedoch gegen die Welle der absurden Literatur aus, denn großartige Literatur, so meinte er, werde nicht verfasst, um Zauber zu bewirken.⁴⁾ Es dürfte bekannt sein, dass das TdA in Ägypten von T. El-Hakîm angeführt wurde.⁵⁾ Da habe ich gedacht, es sei wirklich Unsinn, hätte sich unser Literat T. El-Hakîm davon ferngehalten, aber er *hat* absurde Stücke verfasst. So gelangte ich unter der Orientierung von Prof. Dr. M. A. Youssef zum vorliegenden Thema, das sich unter Augenmerk auf das TdA vergleichsorientiert mit G. Grass und T. El-Hakîm beschäftigt.

Die Wichtigkeit der Arbeit lehnt sich nicht nur an die Bearbeitung zweier berühmter Autoren im Rahmen einer umstrittenen Theaterichtung an, sondern auch an die Präsentation der Thematik des TdA.

So ist beispielsweise die Entfremdung des Menschen in der modernen Welt immer präsent. Tschechow spricht von der Entfremdung des Menschen durch Arbeitslosigkeit. Das gilt im Besonderen, wenn man eine hochqualifizierte Bildung erhalten hat und dann keine adäquate Arbeit finden kann.

Anna sagt: „Nichts ist schlimmer als eine gebildete Frau zu sein ... Eine gebildete Frau ohne Arbeit ... Wem bedeute ich etwas, wofür lebe ich?“ Pause. „Ungewollt wird man amoralisch (...) Ich werde zugrunde gehen ... Solche gehen immer zugrunde ... Eine gebildete Frau ... und ohne Arbeit. Man wird nicht gebraucht. Pferde, Kühe, Hunde sind unentbehrlich und man selbst nicht, man ist überflüssig “⁶). Solche Schwierigkeiten gelten vielleicht deutlich noch mehr für jeden Mann, der keinen seiner Ausbildung entsprechenden Beruf ergreifen kann.

Ziel der Arbeit ist es, einen Vergleich zwischen dem deutschen Verfasser Günter Grass und dem ägyptischen Verfasser Taufiq El-Hakim im Rahmen des Theaters des Absurden zu ziehen.

Um das zu erreichen, war ein Überblick über die theatralische Richtung des Theaters des Absurden erforderlich. Die interessantesten Ebenen dieser Arbeit basieren dann auf der Bearbeitung einzelner Charakteristika des Theaters des Absurden bei den beiden Autoren im Detail. Abschließend werden dann im Rahmen dieser Charakteristika die Stücke beider Autoren zum Vergleich herangezogen.

Zu Beginn dieser Arbeit im Kapitel 1 ist es mir wichtig, Folgendes voranzustellen:

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Erklärung des Absurden und dann des Theaters des Absurden, sowie auch mit den verschiedenen Richtungen des Theaters des Absurden.

Im Kapitel 2 geht es um die drei absurden Stücke „Hochwasser“; „Onkel, Onkel“ und „die bösen Köche“ von Günter Grass. Die Forschungsarbeit im 2. Kapitel kann als Bewertung, Bestimmung und Aufklärungsarbeit von Grass' Stücken unter Augenmerk des Theaters des Absurden betrachtet werden.

Im 3. Kapitel werden El-Hakîms' Stücke „Der du den Baum besteigst“; „Das Essen für jeden Mund“ und „Jagdtour“ behandelt.

Im 4. Kapitel soll dann im Rahmen des Theaters des Absurden ein Vergleich zwischen den untersuchten absurden Stücken beider Autoren erfolgen. Dieser soll eine sinnvolle Beurteilung der Stücke beider Autoren vor allem der absurden Konzepte ermöglichen.

Im 5. Kapitel werden in einer Schlussbetrachtung noch einmal die bestimmenden sowie charakteristischen Absurdmerkmale beider Autoren komparatistisch aufgegriffen.

1. Kapitel

1. 1. Das absurde Theater:

1. 1. 1. Zum Begriff des Absurden:

Das Wort „absurd“ befindet sich nicht in alten Lexika, es ist nur in modernen Lexika zu finden; das bedeutet, dass es über keine alte Tradition verfügt.¹⁾

Der Begriff des Absurden tauchte zuerst im Bereich der Musik und der Akustik auf. Er stammte aus dem lateinischen „absurdus“. Musikalisch und akustisch bedeutet er „misstönend“ und „taub“.²⁾ Die mittelalterliche Erfassung des Absurden in Verbindung mit der Musik

stellt die Ausgeburt der Hölle und des Teufels dar.³⁾ Der Begriff wurde dann auf die Literatur übertragen. Dabei stieß man auf viele Schwierigkeiten, da man den Begriff auf dem Fachgebiet der Literatur ambivalent und unklar findet. So findet man den Terminus nicht in Grimms, Lampes und anderen Wörterbüchern, und zwar wegen Mangels des Wortes an klaren Umrissen.⁴⁾

Etymologisch bedeutet absurd „falschtönend“, „dissonant“, „ungereimt“ und schließlich auch „sinnlos“.⁵⁾

Philosophisch bedeutet absurd auf der einen Seite „falschtönend“ und „ungereimt“, während es auf der anderen Seite „widersinnig“ bedeutet.⁶⁾

Im allgemeinen Sprachgebrauch benutzt man das Wort absurd für alles, was auf der anderen Seite des menschlichen Verstandes, also auf der Kehrseite der Vernunft, steht.⁷⁾

N. W. Schlinkert geht von der These aus, dass es unmöglich ist, den Begriff des Absurden zu verstehen, dem Wort „absurd“ sind viele Wörter und Adjektive zugeordnet, die alle sinnverwandt sind, die aber zugleich den Weg zu ihren Gegenteilen offen lassen. Beispielsweise gegen Widersinn erscheint das Wort Sinn am Horizont, gegen Unnatur steht Natur usw.⁸⁾

Die bei der Bedeutungsangabe des Wortes „absurd“ übliche Verwendung des Präfixes „un“ – um das Gegenteil eines Begriffs zum Ausdruck zu bringen – zerstört die menschlich gesetzten Normen, etwa bei präfixfreien Wörtern, beispielsweise kann man aus dem Wort Pflanze

nicht das Wort Unpflanze ableiten.⁹⁾ Ist die Erfassung des Absurden nicht möglich, wie Schlinkert meinte, so meint T. El-Hakîm in diesem Zusammenhang noch, dass die Erfassung der Wahrheit selbst unmöglich sei. Er sagte: „Die Rede von der Wahrheit ist wie das Wasser im Sieb ...“¹⁰⁾ und: „Vertraue, dass es keine vollständige Antwort auf irgendwelche Fragen in diesem Dasein gibt ...“¹¹⁾

Wenn das Wort absurd mit „dem Menschenverstand völlig fern“¹²⁾ interpretiert wird, so bedeutet dies jedoch nicht, dass es dem Begriff verrückt gleichgestellt werden kann. Es könnte eher bedeuten, dass absurd etwas ist, das höher liegt, als dass der menschliche Verstand es erfassen könnte.

Die Erfassung des Absurden als widersinnig und widernatürlich lässt uns sagen, dass es eine exakte Beziehung zwischen den beiden Begriffen des Absurden und des Grotesken gibt. „Das Groteske ist die entfremdete Welt“.¹³⁾ Wolfgang Kaiser ließ das Augenmerk des Groteskengestalters auf das Absurde richten; denn „Das Groteske ist eine Gestaltung des Es.“¹⁴⁾ Darüber hinaus kann W. Kaiser sich das Groteske nicht ohne das Absurde vorstellen.¹⁵⁾

Die Idee des Absurden wurde schon von vielen benannt. Der dänische Denker S. Kierkegaard (1813 - 1855) versteht das Absurde als Brücke des menschlichen Denkens zu Gott, weil es alle Richtungen überholt und das Absolute alles Zeitlichen vertritt.¹⁶⁾

Er plädierte dafür, dass es in der Philosophie keine Denkrichtungen geben sollte, da die Welt sinnlos sei.¹⁷⁾

„Absurd“ verkörpert nach G. Büchners Ansicht nicht nur die unverständlichen Daseinsverhältnisse, sondern auch die Ableitungen, die von den Gesetzesgläubigen vorgenommen werden. Somit hält G. Büchner die Zeit- und Ideologiekritik für eine bestimmte „Ästhetik des Widersinns“.¹⁸⁾

Das Wort „absurd“ erlebte eine Art Schwankung zwischen einer Negativform, die ihm die Etymologie zugefügt hat, und einer Positivform, die das Wort durch die christliche Deutung erhielt, da es als Bedingung religiöser Gewissheit galt. Dann wurde dem Absurden seit Camus wiederum die Negativform zugefügt, da es nicht mehr die religiöse Gewissheit vertrat.¹⁹⁾

Camus ist der Ansicht, dass das Absurde ein Produkt zweier gegeneinander gerichteter Richtungen im Menschen selbst ist, die eine vertritt das irdische Wesen im Menschen, die andere die transzendente Seite dieses Wesens. Das ist das erste Zeichen des Absurden im Leben jedes Menschen.²⁰⁾

Obwohl verschiedenartige Interpretationen des Wortes „absurd“ gegeben wurden, war man sich darin einig, dem Absurden in der modernen Welt viel Interesse zu schenken.

Die Idee des Absurden, so meint J. Crockshank, ist aus der Krise des Denkens Hegels entstanden, da die Hegelschen Gedanken von einer Welt, die auf Logik

basiert, schon auf Grund von Experimenten an Individuen für irrig gehalten wurden.²¹⁾

Der Begriff des Absurden gewinnt durch die Werke des TdA und durch die literarische und philosophische Untersuchung des Phänomens des Absurden verschiedene Bedeutungsdimensionen,²²⁾ darunter die folgenden:

1.) Das Absurde als Scheidungsgefühl des Menschen:
Es ist schon plausibel: Wenn die Welt sich erklären lässt, auch wenn es es Mangel an ausreichenden Gründen gibt, wird sie dennoch akzeptiert. Da aber plötzlich alles in der Welt gegen alle logischen Fäden gerichtet werde, so sei die Welt nur blosses Exil, aus dem herauszugelangen es nicht die geringste Hoffnung gebe.

Camus sagte: „...Aus diesem Exil gibt es keinen Ausweg, weil es in ihm keine Erinnerungen an eine verlorene Heimat und keine Hoffnung auf ein gelobtes Land gibt. Diese Scheidung des Menschen von seinem Leben, des Schauspielers von seinem Hintergrund, ist genau das Gefühl der Absurdität“.²³⁾

Der Begriff des Exils findet sich auch im Werk Sartres. Die beiden Philosophen benutzten diesen Begriff in Verbindung mit dem Absurden im Leben des Menschen. Im Gegensatz zu Camus benutzte Sartre den Begriff in der Art und Weise völliger Stabilität, da er das Exil als ontologische Gegebenheit im Dasein versteht, während sich die Benutzung des selben Begriffes bei Camus sehr dynamisch auszeichnet, da Camus von der etymologischen

Seite des Begriffes „Exil“ ausgeht, die das Heraus-Gefallensein bedeutet.²⁴⁾

2.) Das Absurde ist eine „Theologie der Enttäuschung“:

Die Struktur des Absurden drücke die Enttäuschung des Menschen aus, da sie illusionistisch empfunden werde und dem Widersinn das Hauptgewicht gebe. Und weil man etwa in Sartres Werk das Absurde offenliegen sieht, bezeichnet man es als direkte Offenbarung der Absurdität.²⁵⁾

3.) Das Absurde vertritt „die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit“:

Wenn man aus Nietzsches „Gott ist tot“ den Verlust der Transzendenz geschlossen hatte²⁶⁾, so bedeutet es für Ionesco anders, dass sich die Transzendenz in der Immanenz befindet.

Beispielsweise die Störung einer traumhaften Szene durch eine von einem jungen Mann abgeschossenen Kugel, die eine der beiden sich in der Sonne erholenden Frauen trifft. Alles kommt durch die Entschuldigung des Jungen und seiner Eltern wieder in Ordnung, so als ob nichts geschehen sei.²⁷⁾ Dass bei schwerwiegenden Ereignissen nur durch eine einfache Entschuldigung unerwartete Reaktionen ausgelöst werden, könnte der Zuschauer jedoch nicht einfach als Wirklichkeit hinnehmen. Für ihn gehörten solche Situationen besser in den Bereich des Traumes und der Phantasie.²⁸⁾

Die Wirklichkeit – in solchen Situationen betrachtet - ist vielschichtig. Die absurde Weltsicht lässt sich somit am klarsten durch die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit herauskristallisieren.

4.) Das Absurde als Resultat von Hunger und Durst des Menschen nach Absolutem:

Der Mensch hat einen starken Willen nach jeglichem Wissen. Weil seine Versuche aber immer wieder scheitern, begegnet ihm hierrin die Absurdität des Lebens.²⁹⁾

1. 1. 2. Zu Begriff und Bezeichnung des TdA:

Die Bezeichnung des TdA schliesst die Dramen ein, die davon ausgehen, dass die Existenz des Menschen als absurd dargestellt wird. Zu diesem Zwecke hat man im Rahmen dieses Theaters einige besondere Techniken angewendet. Das TdA ist ein Phänomen der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts, das sich von Frankreich aus in die gesamte Welt ausgebreitet hat.³⁰⁾

Die Dramen des TdA stellen im Gegensatz zum konventionellen Theater alles Gewohnte in Frage, d.h. der Dialog, die Figuren und die dramatische Gestaltung im allgemeinen haben andere Funktionen. So erscheinen etwa die Personen wie Marionetten, der Dialog führt die Handlung nicht weiter, ja die Handlung lässt sich selbst mitunter im Teufelskreis laufen.³¹⁾

Das TdA kennt also keine Motivierung. Das erwartete Geschehen tritt nicht ein, sondern es im Gegenteil immer das Unerwartete in Erscheinung eintritt. So wird

verständlich, dass sich die Charaktere des TdA in den verschiedenen Szenen verändern und dass die Erfahrung des rationalen Niveaus geringer sein wird. Die dramatische Spannung richtet sich nicht wie im traditionellen Drama auf das, was kommt oder was kommen wird, sondern auf das, was existiert und was man gerade sieht.³²⁾ Ein wichtiges Charakteristikum des TdA ist die Übereinstimmung des absurden Gehalts mit der Form der Aussage.³³⁾

E. E. Cummings bietet uns eine manifestierte Darstellung der Philosophie des TdA, wobei er die Welt als einen begrenzten Raum voller Spiegel betrachtet, wobei die Wirklichkeit in Phantasie übergeht und umgekehrt.³⁴⁾

Hildesheimer vergleicht die Stücke des TdA mit dem Leben selbst und meint, dass sie nichts sagen, genau so wie das Leben:

„ ... während das absurde Theaterstück eben durch das absichtliche Fehlen jeglicher Aussage zu einer Parabel des Lebens wird. Denn das Leben sagt ja auch nichts aus. Im Gegenteil: es stellt eine permanente, unbeantwortete Frage ...“³⁵⁾

Budo Heimann spricht sich für die Bezeichnung „experimentelles Theater“ anstelle des Terminus TdA aus, da schon durch die unzähligen Interpretationen geklärt worden sei, dass die Stücke des TdA *nicht* absurd sind.³⁶⁾

Auch die Beziehung des TdA zum Publikum sei überhaupt nicht absurd, sondern, so meint Pickard, „... als eine ästhetische Aussage anzusehen, die über das